

Heimatsaue



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Piongruber, Linz.

18. Jahrgang 1937.

3. u. 4. Heft.

Inhalt:

	Seite
G. Gugi, Joh. Siegm. Valent. Popowitsch und seine Beiträge zur oberösterreichischen Volkskunde	97
Dr. H. Commenda, Weitere Schwerttänze aus Oberösterreich	115
A. Karning, Die Haus- und Flurnamen in Leonding	134

Baufeine zur Heimatkunde:

Dr. H. Gams-L. Weinberger-Dr. H. Wallisch, Beiträge zur Naturkunde des Innviertels	142
Dr. Ing. F. Kirnbauer, Zur Geschichte der Raolinggewinnung in Kriechbaum	150
Ph. Bittersdorff, Was eine alte oberösterreichische Familiengeschichte erzählt	155
Dr. A. Loidl, Ebenseer Fasching	159
B. Müller, Feldfrüchtlieb	166
A. Commenda, Die „Gallneukirchner Hammerbaum“	169
B. Berger, Tanzlieder aus dem unteren Mühlviertel	170
Dr. A. Depiny, Lebender Volksglaube	180
Dr. A. Depiny, Vom Laienspiel	184

Bücherbesprechungen:	186
--------------------------------	-----

Mit 6 Tafeln.

Buchschmuck von Max Kislinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei RM 4.33.

Alle Rechte vorbehalten.



Weitere Schwerttänze aus Oberösterreich.

Dr. Hans Commedia, Linz.

I. Der Schwerttanz aus Ebensee.

Fundgeschichte: Das Geseß der Reihe — übrigens ein uralter Volksglaube — hat sich wieder einmal bewahrheitet. Ein Jahr nach dem Aufspüren und Aufzeichnen des Mühliortler Schwerttanzes aus Lest bei Neumarkt¹⁾ kam ich durch eine bebilderte Besprechung in der Sonntagsbeilage der „Linzer Tages-Post“²⁾ auf die Spuren des Salzkammergut-Schwerttanzes in seiner besonderen Ebenseer Ausprägung. Dank dem lebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Bürgermeister von Ebensee Josef Mittendorfer war es mir am 8. September 1937 möglich, den Ebenseer Schwerttanz in aller Einzelheiten in Wort, Gebärde, Schritt und Weise festzuhalten. Die Tanzüberlieferung geht zurück auf den heute 86jährigen Ebenseer Salinenarbeiter i. P. Reichel Johann, im Volksmund als „Bartelkrumpen Sepp“ (Heißl) bekannt, der schon im Jahre 1894 den Vortänzer machte. Als hilfsbereite Gewährsleute standen mir zur Seite Josef Huemer, Salinenarbeiter in Ebensee, Wilhelm Engel, Salinenarbeiter in Ebensee und schließlich der eigentliche Hüter der musikalischen Überlieferung, Franz Pesendorfer, Salinenarbeiter i. R. in Ebensee, der mir als alter Seitelpfeifer alle einschlägige Begleitmusik getreulich vorpfiff. Er selber hatte die uralten Weisen in seiner Jugend vom Salinenarbeiter Alois Schrempf gelernt. All diesen selbstlos im Dienste der Heimat wirkenden und lebenswürdigen Helfern sei hier nochmals der gebührende Dank gesagt. Die Lichtbilder stellte der Photograph Rudolf Greifeneder in Ebensee für die wissenschaftliche Veröffentlichung in den Heimatgauen unentgeltlich zur Verfügung, wofür auch ihm hier herzlich gedankt sei.

Überlieferung: Der Ebenseer Schwerttanz ist nach der Ortsüberlieferung uralte und seit jeher in Ebensee üblich gewesen, wo er in den Reihen der Salinenarbeiter, der „Salzknappen“ und in jüngster Zeit auch bei den Arbeitern der Soda-Werke eine Pflegestätte fand. Soweit sich ermitteln ließ, wurde er in den letzten 50 Jahren im Fasching in folgenden Orten aufgeführt: 1894

Ebensee, 1909, 1913, 1935 Ebensee. Die letzte vollständige Darbietung wurde am 4. März 1935 in folgender „Besetzung“, wenn man so sagen darf, gebracht: Stöger August: Bortänzer; Minböck Alexander: Rörmaul; Schendl Josef: Ruhe-
wein; Engl Josef: Narrischer Hansl; Mittendorfer Franz: Obermayer; Maurer Franz: Grünwald; Rahberger Franz: Ebenstreich; Großpointner Alois: Grob-
mann; Heißl Sepp: Schüllerfriedl; Herzenauer Franz: Gföll; Jaritsch Herbert: Narr; Starlinger Franz: Fähnrich; Huemer Josef: Trommler; Besendorfer Franz: Pfeifer; Neuhuber Johann: Pfeifer.

1937 wurde der Ebenseer Schwerttanz anlässlich des Reichsverbandfestes der österreichischen Trachtenvereine in Ebensee vom 1. Ebenseer Trachtenverein „D'Sunnstoana“, dem die Pflege alter bodenständiger Sitten und Bräuche wirklich am Herzen liegt, mit Hilfe der vorgenannten Gewährsleute in den wesentlichen Zügen vorgeführt. Hierbei entstanden auch die hier veröffentlichten Licht-
bilder.

Tracht: Die althergebrachte Tracht der Schwerttänzer ist folgend: Schwarze hohe Schuhe; weiße lange Hosen mit seitlichem einfachen roten Streifen (Lampas), nur der Bortänzer ist durch einen Doppeltstreifen herausgehoben; rotes Wams mit weißen Knöpfen, weiße lange Ärmel, weißes Wehrgehänge über die rechte Schulter, und weiße Schärpe mit Goldborten um die Hüfte. Rote Kappe (Calpak oder Tschako) mit schwarzen Rändern und einer zurückgebogenen grünweißen Raupe. Im Gesicht trägt jeder Tänzer einen wallenden Vollbart, in der Hand ein langes, breites zweischneidiges Schwert aus Holz. Der Narr trägt ein rotweißes Narrenhemd, d. h. ein Hosenbein ist rot, das andere weiß, das Wams rot, die Ärmel der Länge nach halbrod und halbweiß, auf dem Kopfe eine weiße Narrenhaube mit Schellen, um die Leibesmitte einen Schellenkranz und in der Hand eine Pritsche. Der Fähnrich ist angezogen wie die Tänzer und trägt eine rotweiße Fahne, auf welcher sich die alten Bergmannszeichen, Schlägel und Hammer, kreuzen. Die zwei Seitelpfeifer und der Trommler sind wie die Tänzer gekleidet, nur tragen sie statt der Schwerter die Musikgeräte.

Musik: Höchsterfreulicherweise gelang es diesmal, die altüberlieferten Weisen der Seitelpfeifer im Notenbild festzuhalten. Es wird immer auswendig nach dem Gehör geblasen und dabei F-dur als Tonart bevorzugt. Der Trommler schlägt sein Instrument dazu ganz nach dem Gefühl und berührt womöglich eine hohe alte Faß- oder Röhrentrommel mit dumpfem durchdringenden Ton, damit die Tänzer nicht so leicht aus dem Takt kommen.

Zwei Seitelpfeifen und Trommel.

I. Einmarsch: (March).





II. Lang: (Schleunige).



III. Auflösen der Brücke: (Schleunige).



Wird nach
Bedarf
wiederholt.

Tanzbeschreibung:

1. Einmarsch. Die Schwerttänzer ziehen mit rechts geschultertem Schwert in folgender Reihenfolge ein: 1. Seitelpfeifer, 2. Seitelpfeifer, 3. Trommler, 4. Fähnrich, 5. Vortänzer, 6. Rögmaul, 7. Ruhwein, 8. Narrischer Hansl, 9. Obermayer, 10. Grünwald, 11. Ebenstreich, 12. Grobmann, 13. Schöllersfriedl, 14. Gsöll. Der Narr tanzt hinterdrein und treibt seine Spässe, die Spielleute machen den „Marsch“ (Teil I) auf. Schließlich ergibt sich die folgende

2. Aufstellung.

Spielleute:

Obermayer	Narr (hinten)	
Narrischer Hansl	Grünwald	
Ruhwein	Ebenstreich	
Rögmaul	Grobmann	
Vortänzer	Schöllersfriedl	Fähnrich
	Gsöll (vorn)	

Die Gesichter der beiden Stirnreihen sind einander zugekehrt. Sobald alles am Platze steht, schweigt die Musik, der Vortänzer tritt in die Mitte vor, senkt sein Schwert, bis die Spitze den Boden berührt, worin ihm alle anderen folgen, und spricht gleich den übrigen Tänzern in einem seltsamen Gemisch von Schriftdeutsch und Mundart, wie dies vielfach für die Volksdichtung bezeichnend ist:

„Wir treten herein ganz edel und fest,
Wir grüaßen den Wirt und die Wirtin
Sämt alle geehrten Gäst.
Wann ma die ändern grüaßen und die ändern net,
So glaubens, mir san die echten Schwerttänzer net. —
Schwerttänzer werden wir genannt,
Wir ziehen dem römischen Kaiser, König,
Gräfen und Fürsten durch's ganze Länd.
Wir ziehen die änder Gassen auf, die änder nieder,
Reman allzeit herwieder.
Wir ziehen her, wie das fröhliche Gsind,
Glei oana mit den Schällern umspringt!“

Der Narr springt in die Mitte vor und schreit: „Däs bin i!“

Der Vortänzer spricht weiter:

„Ihr Herren und Frauen,
Wollen Sie das lustige Spiel Schwerttänzen sehen und
schau'n,
Läßt's eng's net verdriaßen.
Auf z'lest stehts dabei,
Was an iaden von die Herrschäften eahn Willen sei³).“

Der Narr springt nun wieder vor und schreit dabei:

„I spring herein in Trippen und Trappen
Mit meiner Schälksnärrenkäppen⁴⁾;
Wie der Buder in der Sunn is z'runna,
Bin i mein Bädern entsprunga
Und bin unter die lustinga Schwerttänzer kuma,
Meine liaben Herrn!“

3. Schwertkreuzen. Der Vortänzer ruft nun einen Tänzer nach dem andern auf und geht wie dieser, aber in entgegengesetzter Richtung, zwischen den Reihen der ruhig stehenden übrigen Tänzer auf und ab. Beim Begegnen werden die Schwerter gekreuzt und aneinander geschlagen. Der Aufgerufene sagt dabei seinen Spruch und kehrt dann bei den Worten „Meine lieben Herrn“ auf seinen Platz zurück, worauf der Vortänzer den nächsten in der Reihe aufruft. Die Musik schweigt.

Vortänzer: „Herein Grünwäld!“

Grünwäld: „Warum hoßt Du mi in Grünwäld?

I gräb Wurzen, jung und ält,
Schwärz, weiß Ehrenpreis,
Is guat für Råzen und Måus!
Tua wås in a Häserl nein,
Låß 24 Stunden drinn sein,
Tua wieder wås heraus,
So wird a guate Wäldsfålbn draus.
Es grinnt net, es schwindt net,
Es schådt a den floansten Kind net⁵⁾,
Meine liaben Herrn!“

Vortänzer: „Herein, Obermoar!“

Obermaner: „Warum hoßt Du mi in Obermoar?

I iß im Tåg 8 Pfund Dar,
8 Pfund Dar und an süaßen Schoden⁶⁾,
San ma die schön Mentscha a net verboten.
Båld mi mei Muater nudlschupft⁷⁾,
Bin i der erst, der in da Stubn umhupft,
Båld mein Muater Kråpfen båcht,
Bin i der erst, der mit oan ins Måul eini fåcht⁸⁾.
Båld mein Båder in Degn⁹⁾ ausziagt,
Bin i der erst, der bei der Tür ausfliagt.
Båld mein Båder in Degn einsteckt,
Bin i der erst, der in Kopf bei der Tür einiredt,
Meine liaben Herrn!“

Bortänzer: „Herein, narrischer Hansl!“

Narrischer Hansl: „Warum hoast Du mi in narrischen Hansl?

I hoast Hans Springindhöh,
Harte Arbeit tuat ma weh,
Holz häcka, Scheiter liabn,
Dabei mag i mein Buckel a nimmer biagn.

Bortänzer: „Was hät Dir Dein Väder für a Handwerk glernt?“

Narrischer Hansl: „Augn ausstechn, Zähnt ausbrechn, Näsn abschneidn!

Bin i znachst auf der Ofenbänk gessen
Und hän ma mein Hosen zrisßen,
Hän's gnuma und hän's in Fäschingsnärrn auf's Müul
gschmissen,

Meine liabn Herrn!“

Bortänzer: „Herein, Ebenstreich.“

Ebenstreich: „Warum hoast Du mi in Ebenstreich?

I ziaß daher von allerweit,
Bin gâr a wunderlicher Mann,
Wia guat steht ma des Gwând dà an!
Ziaß die ânder Gâssen auf, die ânder nieder¹⁰⁾,
Bettl Brot, verkauf's a wieder.
Mein Väder hät glaubt, i bin längst schon verdorbn,
Durch's Bettelbrot bin i a reicher Kaufmann wordn,
Meine liabn Herrn!“

Bortänzer: „Herein, Grobmänn!“

Grobmann: „Warum hoast Du mi in Grobmänn?

Tritt ein ohne âlln Spott,
Guaten Abend, grüaß eng Gott!¹⁰⁾
Guaten Abend, glückselige Zeit,
Wia's Gott vom Himmel geit¹¹⁾.
Herein, a frisch Glasl Wein,
Dâs trink i in mein Herz hinein,
Meine liabn Herrn!“

Bortänzer: „Herein, Schällerfriedl!“

Schällerfriedl: „Warum hoast Du mi in Schällerfriedl?

In mein Wâld gibts brav Holz und Brügl,
U frisch Glasl Wein zu meiner Zeit¹²⁾,
Bin i net im Streit, is mein Väder im Streit,
Dabei san ma âlle zwoa zzeit¹³⁾,
Meine liaben Herrn!“

Bortänzer: „Herein, Gsöll!“

- Gföll: „Warum hoast Du mi in Gföll?
I kim aus da Höll!“
- Vortänzer: „Was häst Du in der Höll tån?“
- Gföll: „Verspielt, was i ghäbt hän!“
- Vortänzer: „Wer hät Dir dà zuagschaut?“
- Gföll: „Der Wirt auf da Bärnhaut!“
- Vortänzer: „Was mächt der Wirt auf der Bärnhaut?“
- Gföll: „Der spielt Würfel und Kärten aus
Oder tuat Tänzboden auskehrn,
Meine liaben Herrn!“
- Vortänzer: „Herein, Ruahwein!“
- Ruahwein: „Warum hoast Du mi in Ruahwein?
Läß ma d' Bauern lustig Buabn sein!
Hän znachst gsoffen an sauern Wein,
Hän glaubt, i hän an Holzschlägl drein,
Is mein Mägen so lustig und rein,
I glaub, er wird schon nu drinnen sein.
Mit'n Rögmaul känn i mi a net verträgn,
I wollt dem Sakrawält oane über die Rappen schlägn,
Meine liaben Herrn!“
- Vortänzer: „Herein, Rögmaul!“
- Rögmaul: „Warum hoast Du mi in Rögmaul, Ruahwein?
Mit'n Redn bist Du net faul, Ruahwein!
Du häst ma spät an Stecken tån¹⁴⁾,
I tråg den Zorn in meiner Händ.
Ruahwein, will Dir an Aker brätn¹²⁾,
Auf Dein Leib muaß grätn
Kind und Weib
Zu jeder Zeit.
Ruahwein, auf, znachst häst mi zleit.
Ruahwein, will Dir am Plätten fehrn¹⁵⁾
Und Di am Tänzbodn niederschern,
Meine liaben Herrn!“

4. Ru h we i n e r s c h l a g e n; Beide fechten nun, schließlich schlägt Rögmaul den Ruahwein nieder. Nun fährt der Vortänzer dazwischen und spricht:

„Fried, Fried,
Dan den ändern schädigt nit!
Die Herrn werd'n drän denken
Und uns die Straf dänn schenken.
Ei, ei, warum häst Du mir den liaben Ruahwein erschlägn?“

Rögrnau: „I hãb ihn erschlägen zuhaufn,
 Sein Seel soll auf mein Degenspiz umlaufn,
 I hãb ihn erschlägen zu tot!
 Oh, meine liaben Herrn und Nãchbãrn,
 Helfts mir aus der Not!“

Bortãnzger: „Aus der Not werdn mir Dir schon helfen,
 Wãs legst uns ein?“

Rögrnau: „An Emer Wein
 Und a foastes Schwein,
 Dabei wolln wir recht lustig sein!“

Bortãnzger: „Dans, zwoa, drei!“

Narr: „Er bleibt dabei!“

Bortãnzger: „Dans, zwoa, drei, vier!“

Narr: „Is net schia(ch)!“

Bortãnzger: „Dans, zwoa, drei, vier, fñnf!“

Narr: „Is schon gfrimt!“¹⁰⁾

Bortãnzger: „Dans, zwoa, drei, vier, fñnf, sechs!“

Narr: „Is schon gseht!“

Bortãnzger: „Dans, zwoa, drei, vier, fñnf, sechs, siebn!“

Narr: „Is schon gschrìebn!“

Bortãnzger: „Dans, zwoa, drei, vier, fñnf, sechs, siebn, àcht!“

Narr: „Hãt's der Goldschmied gmãcht!“

Bortãnzger: „Sechs, siebn, àcht, neun!“

Narr: „Mir kãnn àlls gleich sein!
 I spring daher wohl überall,
 Meinesgleichen findt ma überall.
 Hãt ma znachst an àlts Weiberl grãtn,
 I sollt in Ruachwein wãs eingebn von der hintern Schublãdn!
 I spring daher wohl überall,
 Meinesgleichen findt ma überall,
 Hãt ma znachst an àlte Traudel grãtn,
 I sollt in Ruachwein dreimal hint wãs einiblãsen!“

Der Narr kniet nieder, setzt die Britsche mit dem einen Ende an den eigenen Mund und mit dem andern an das Gefãß des auf allen Bieren hochenden Ruhwein und blãft dreimal dem Ruhwein hinten hinein. Ruhwein kniet sich auf, macht einen Tuschzer, schaut den Narren an und spricht.

„I hãb a freundlichs Anbegehren,
 Wãnn mi oana kunnt bãlbiern und schẽern
 Und 's Lurgerl von der Beber fehren!“

Narr: „Bälbiern und scheern, das kann i wohl,
Wännst ma gibst Silber und rotes Gold,
Wia mas so an Bälbierer bezählen sollt!“

Ruhwein: „Silber und rotes Gold kann i Dir net gebn,
I müasst Dir den letzten Kreuzer aus der Täschen gebn.
Drinn in mein Maul hab i a böß' Boan,
O, kunnt ma's net aufsa toan!

Denn lauter Suppen mag i a net beißen
Und mit die Zähnt kann i 's Fleisch net derreißen!“

Narr: „Wännst as Fleisch mit die Zähnt net kännst derreißen,
So muasß i Dir 'n umasunst aufhareißn.
Geh glei her, Du ärmer Teufel,
Mach 's Maul weit gnua auf
Und der Zähnt is glei heraußt.“

Unter lebhaftem Wehgeschrei des Ruhwein zieht nun der Narr, der seine Peitsche wie eine Zange gebraucht, einen riesigen aus Holz geschnitten und bemalten Zahn aus dem Munde Ruhweins.

Hierauf begeben sich alle auf ihre Plätze zurück. Der Vortänzer ruft:
„Spielleut, führts auf den lustigen Schwertertanz!“

Nun beginnt der eigentliche Schwertertanz mit der ersten Figur, genannt *Schnecke* („Schnecken“). Die Spielleute spielen den eigentlichen Tanz (Teil II). Jeder Tänzer legt sein Schwert über die rechte Schulter waagrecht nach hinten und ergreift die Schwertspitze des Vordermannes mit der linken Hand. Die so gebildete Kette, welche nur dem ersten und letzten Tänzer je eine Hand freiläßt, mit dem Vortänzer an der Spitze, bleibt nun stets ungelöst bis zum Ende des Tanzes. Sie bewegt sich im Wechselschritte links und rechts seitwärts mit betontem 1. Viertel (Takttrappen) langsam vorwärts, geht zuerst die Seiten eines Quadrates ab, bildet dann durch Einziehen nach rechts eine Schnecke, die dann durch Ausziehen nach links wieder zu einem Kreise gelöst wird.

Hierauf folgt die Figur, genannt *Niedere Brücke* („niada Bruck“): Der Vortänzer bleibt stehen und hebt sein Schwert über den Kopf nach vorn. Der nächste Tänzer umkreist ihn rechts, stellt sich dem Vortänzer schräg gegenüber auf, senkt die linke Hand und hebt die rechte Hand. Der dritte Tänzer umkreist seine zwei Vortänzer und stellt sich rechts neben den ersten Tänzer, der vierte umkreist seine drei Vortänzer und stellt sich links neben dem zweiten Tänzer auf usw., so bilden sich zwei einander zugewendete durch die gesenkten Schwerter verbundene Stirnreihen.

Auflösen: Nun spielt die Musik Teil III. Zuerst steigt der Narr mit patzigen Tanzschritten zu ihrem Takte über die gesenkten Schwerter. Dann folgt ihm der Vortänzer. Ohne den Schwertgriff zu lösen zieht er die andern, indem er über die gekreuzten tiefgehaltenen Schwerter nacheinander steigt, nach

sich und löst so die niedere Brücke auf, um sogleich eine neue Figur zu bilden, die *H o h e B r ü c k e* („hohe Bruckn“): Die Musik spielt nun wieder Teil II. Die Hohe Brücke wird wie die Niedere Brücke gebildet, nur bleiben diesmal die Schwerter stets über den Kopf erhoben. Stehen die Stirnreihen Gesicht zu Gesicht mit erhobenen Schwertern einander gegenüber, dann geht es wieder aus.

A u f l ö s e n: Die Musik spielt Teil III. Der Narr schlängelt sich nun im Takte der Musik mit patschigen Bewegungen vom Plage des Vortänzers aus in Schlangenlinien zwischen 2. u. 4., dann 3. u. 5., dann 4. u. 6., dann 5. u. 7. Tänzer usw. durch, der Vortänzer folgt ihm, zieht dabei die übrigen nach und löst so die Brücke auf.

Sofort beginnt er aber mit der nächsten Figur, dem *S t e r n* („Sten“): Die Musik spielt Teil II. Der Stern wird ganz ähnlich gebildet wie die Niedere Brücke, indem ein Tänzer nach dem andern die übrigen umkreist, dabei das Schwert über den Kopf hebt und dann senkt, nur daß eben jetzt nicht mehr eine Stirnreihe, sondern ein Kreis gebildet wird, dessen Mittelpunkt alle Gesichter zugewendet sind. Sobald der Stern gebildet ist, schweigt die Musik. Der Narr schlüpft in den Kreis, läßt sich dort auf alle Viere nieder. Der Vortänzer steigt auf ihn und dann auf die gekreuzten Schwerter. Der Fähnrich reicht ihm die Fahne hinauf. Der Vortänzer, dessen Schwert vom nächsten Tänzer mit der linken Hand gehalten wird, ergreift die Fahne mit der rechten Hand, schultert sie und spricht:

„Ich bin dâ heraufgestiegen,
Es wär besser, ich wär unten bliebn.
Ich steig herauf auf diesen Schwerterstolz
Schau aus wie dâs zure¹⁷⁾ Menschenholz.
Wen seh ich von fern?
Die Frauen und Herrn,
Dâs lustige Spiel Schwerdttänzen zu verehrn.
Gebts uns wâs mit Willn¹⁸⁾,
So wolln ma die Rârten nit verspieln.
Gehn ma hin zu dem kühlen Wein,
Dabei wollen wir recht lustig sein.
Bei unserm Nârren und Fâsching lâß' ma uns net grausen,
Wir werdn eahm die Râppen schon lausen.
Es geht schon gegen die Summerszeit,
Es wâchsen die Blümlein rot und weiß
Brockt's mânche Jungfrau mit ganzem Fleiß,
Draus bindts ihr an schönen Krânz,
Spielleut, mächts auf den lustigen Schwertertânz!
Ds, meine Knâppen, wollts mi gâr voll erträgen!“

(Hier wird der Tänzer, auf den gekreuzten Schwertern stehend, hochgehoben.)

Bin i net z' schwarz und net z' gring,
 So spring i wohl aus dem Ring,
 Und schauts a jeder zu eurer Kling,
 Meine lieben Herrn!"

Auflösen: Die Musik spielt Teil III. Der Vortänzer gibt dem Fähnrich die Fahne zurück, springt herunter, ergreift sein Schwert wieder und löst den Stern auf, indem er sich unter dem erhobenen rechten Arm ausdreht und die anderen nachzieht. So wird noch eine Runde getanz. Hierauf werden gewöhnlich die Figuren Schnecke, Niedere Brücke, Hohe Brücke, Stern wiederholt.

Dann folgt erst das **Häuslumdrehen** („Häuslumdrehn“): Die Musik spielt nun wieder Teil II. Der 1., 3., 5., 7., 9. Tänzer ergreift mit seiner linken Hand die ihm vom Hintermann über die linke Schulter vorgestreckte Schwertspe. Zu zweit wird nun im Kreise 2 Runden lang herumgetanz, dann drehn sich unter den hochgehobenen Schwertern die Tänzer abwechselnd dreimal unten durch (Häuslumdrehn).

Abmarsch: Die Musik spielt den Marsch (Teil I). Die Tänzer schultern die Schwerter und verlassen in derselben Reihenfolge wie beim Einmarsch, nachdem sie nochmals im Bieredl gegangen sind, den Raum.

Die Figuren: Schnecke, Tiefe Brücke, Hohe Brücke, Stern werden meist wiederholt, bevor es ans „Häuslumdrehn“ und den Abmarsch geht, jedoch kann diese Wiederholung auch unterbleiben, um den sowieso schon eine gute halbe Stunde währenden Tanz nicht noch zu verlängern.

Durch einen glücklichen Zufall, wie er dem Sammler manchmal beschieden ist, entdeckte ich in einer französisch geschriebenen Abhandlung über das Salzammergut, die auch sonst eine Menge volkskundlich bedeutsamer Beobachtungen aus dem Ende des 19. Jahrh. enthält¹⁸⁾, eine mit zwei Bildern versehene Beschreibung des Schwerttanzes, wie er am Faschingdienstag in Ebensee geübt wurde. In sinngemäßer Übersetzung lautet dieser Bericht etwa folgendermaßen:

„Der Schwerttanz ist wohl nur mehr bei den Salinenarbeitern üblich. Er wird von 10 Männern ausgeführt. Sie tragen lange schwarze Bärte, dazu ein rotes Wams, von dem sich weiße goldgeränderte Gürtel und Schultergehänge abheben, ferner weiße Hosen mit rotem Vorstoß, auf dem Kopfe einen roten Tschako mit weißer Raupe, die vorn und hinten in grüne Eichel ausläuft und geschultert einen blanken Degen. Ein „Faschingsnarr“ begleitet sie, angetan mit roter Bluse, grünem schellenbehangenen Gürtel, kurzer roter Hose, gemusterten Strümpfen, Schnallenschuhen, roter goldgezierter und schellenbehangener Narrenkappe und bewaffnet mit einer Pritsche. Ein Trommler und zwei Pfeifer vervollständigen die Truppe, welche unter Führung der Spielleute beim Klange einer höchst einfachen, unaufhörlich wiederholten Weise ins Haus einmarschiert und die Zuhörer durch eine eigenartige Anrede begrüßt. Nachdem sie einander

gegenüber in zwei Reihen Aufstellung genommen haben, wie die Soldaten bei der Wachablösung, tanzen sie eine Runde, dann eine Spirale, wobei jeder mit der einen Hand sein eigenes Schwert auf der Schulter trägt und mit der anderen die Schwertspitze des Vordermannes ergreift. Der Narr macht dazu seine Fagen, schlüpft mitten unter den Tänzern und Schwertern durch und begleitet mit dem Klatschen seiner Pritsche die ein bißchen wilde Musik der Flöten und Trommel.

Dann nehmen die Tänzer wieder, Gesicht zu Gesicht, in zwei Reihen einander gegenüber Aufstellung. Die Musik schweigt. Der Vortänzer nennt ein Mitglied seiner Truppe nach dem andern mit Namen und ruft es heraus. Der Genannte tritt vor und die zwei Gegner schreiten nun in entgegengesetzter Richtung zwischen den beiden Reihen auf und ab, wobei sie ihre Degen zusammen schlagen, sooft sie sich begegnen. Der als letzter Vorgerufenen wird schließlich niedergeschlagen und fällt der ganzen Länge nach wie tot zu Boden. Nun setzt sich der Narr auf seinen Rücken und bemüht sich, ihn ins Leben zurückzurufen, indem er ihm ins Gesicht bläst. Da seine Versuche vergeblich bleiben, so verfällt er schließlich auf den Gedanken, ihm mit der Pritsche einen tüchtigen Schlag auf das Gesicht zu verabreichen, was den Scheintoten sofort wieder ins Leben zurückruft.

Hierauf hebt zur durchdringenden und drohenden Tanzweise der Flöten und Trommel der kriegerische Tanz von neuem an, wobei alle 10 Tänzer genau wie vorher durch die Degenspitzen miteinander verbunden bleiben. Ohne die Schwerter loszulassen und ohne den Rundtanz zu unterbrechen, stellen sie sich nun einer dem andern gegenüber auf, strecken dabei die Degen, deren Spitze sie festhalten, zwischen sich wie eine Schranke vor.

Die nachfolgenden Tänzer überschreiten einer nach dem andern dieses Hindernis, um sich Seite an Seite aufzustellen und weitere Schranken aufzurichten, die abermals überstiegen werden, ohne daß die Kette der Hände und Degen auch nur einen Augenblick abreißt. Wenn auf solche Art alle in Reih und Glied dastehen, springt der Narr über die Schwerter. Mehrmals wiederholt sich diese Kette und dieser Hindernislauf. Dann umgeben die Tänzer den Narren und sagen zu ihm:

„Wurstl, Du muaßt 3000 Gulden hergebn
Oder ma wird Dir den Kopf zu Füßen legn!“

Der arme Hanswurst wird gezwungen, sich niederzuknien und alle senken ihre Schwerter auf seine Schultern, mit Ausnahme des Vortänzers, welcher auf seinen Rücken springt und spricht:

„Då bin ich heraufgestiegn,
Es wär besser, ich wär drunten gebliebn.
Der Fäsehing ist ein lockerer Mann,
Hät åll sein Håb und Guat vertån.“

Hät vertän äll sein Guat,
 Bis auf einen zrisenen Guat.
 Er geht durch's Länd wohl auf und nieder
 Und was er verdient, versauft er wieder.
 So spring ich wohl aus diesem Kreis,
 Spielleut, mächts auf eine lustige Schwerttänzweisl'

Und nun, nachdem der Bortänzer heruntergestiegen ist, folgt noch ein Schneckenlauf, aber diesmal bereichert durch höchst schwierige Verschlingungen und Wendungen, die mit unendlicher Geschmeidigkeit unter den über den Köpfen in nie zerreißendem Band gehaltenen Degen ausgeführt werden. Schließlich schlagen alle ihre Schwerter zusammen, begleiten diesen Klang mit einem freudigen „Hoch!“-Rufen und ziehen ab, wie sie gekommen sind, Trommler und Pfeifer an der Spitze.“

Die hier wiedergegebene Schilderung weicht sowohl in der Beschreibung der Tanzformen, wie in der Wiedergabe des Wortlautes stellenweise wesentlich von der heutigen Fassung des Ebenseer Schwerttanzes ab. Ich möchte ihr aber trotzdem den Vorzug geben und annehmen, daß in den seither vergangenen 40 Jahren Änderungen durch Gedächtnislücken oder Einflüsse anderer Schwerttänze, also durch „Zertanzen“ entstanden, wie dies zu allerorten beim Volkstanz nachzuweisen ist.

II. Schwerttanz aus Laufenbach im Innkreis.

Fundgeschichte: Es bleibt ein dauerndes Verdienst des heutigen Direktors i. R. Fritz Holzinger in Schärding, damals Lehrer in Taufkirchen an der Pram im Innviertel, durch die von ihm zum Wiener Kaiser-Guldigungs-festzug 1906 gestellte Trachtengruppe und das zu Pfingsten 1909 in Taufkirchen an der Pram veranstaltete Alt-Innviertler Trachtenfest den Sinn für bodenständige Eigenart nachdrücklich gehoben zu haben. Seine im Selbstverlag erschienene Festschrift „Alt-Innviertler Trachtenfest“¹⁾ bildet bis zum heutigen Tage eine wahre Fundgrube volkshundlicher Forschung. Dasselbst ist auf Seite 19 ff. nun auch der „Schwerttanz“ beschrieben und durch ein Bild von Franz Pinter in Schärding festgehalten. Am 10. Oktober 1937 war es mir nun dank dem Entgegenkommen des Herrn Kaplans Eierschner Franz in Taufkirchen an der Pram möglich, die Aufzeichnungen Holzingers an Ort und Stelle zu überprüfen, in allen Einzelheiten ergänzt, aufzunehmen und so die folgende Beschreibung zu geben.

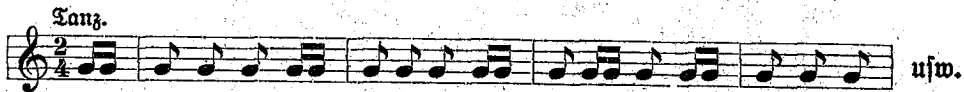
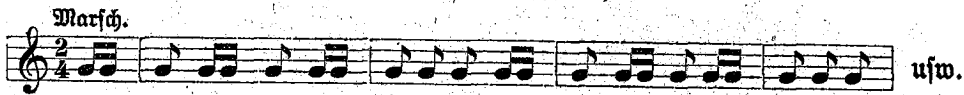
Überlieferung: Holzinger schreibt im Jahre 1909 a. a. O.: „Dieser Tanz war vor 50 und mehr Jahren im Innviertel, z. B. in Schärding, Taufkirchen, Andorf, Altheim, Obernberg, Braunau usw. und auch im Salzkammer-

gut weit verbreitet, doch in der nüchternen Jetztzeit ist er, wenigstens im Innviertel, so gut wie ausgestorben. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß in zwölfter Stunde noch dieser malerische Tanz dem Untergange und der Vergessenheit entrisen wurde.“ Nach dem Jahre 1909 wurde der wiedererweckte Schwerttanz öfters in der Gegend aufgeführt, z. B. 1919 in Teuffenbach, halbwegs zwischen Schärding und Taufkirchen, wobei auch ein gewisser Ferdinand U n t e r aus Laufenbach, heute Pferdeknecht in Otterbach, mittanzte, der den alten Tanz von seinem Vater erlernt hatte. Er belebte nun im Frühjahr in einer unter Führung von Alois K e t t e r stehenden Burischenschar aus Taufkirchen an der Pram den Tanz von neuem. Es wirkten dabei mit als 1. bis 6. Tänzer: Ketter Alois, Lurn Josef, Seiß Josef, Willibald Josef, Schmideder Georg, Seiß Karl; als Tambur: Stockinger Franz und als Wurstl: Reisinger Franz. In dieser Besetzung wurde der Tanz u. a. am 8. August 1937 in München auf der Feuerwehrewiese vor 25.000 Zuschauern unter großem Beifall vorgeführt. Herrn Kooperator Franz E i e r s e b n e r, Taufkirchen an der Pram, dem geistigen Führer dieser Neuerweckung, gebührt herzlichster Dank.

T r a c h t: Die Tracht der Tänzer, von der Holzinger vermutet, daß sie „auf türkischen Ursprung schließen läßt“, ist das Werk einer im Jahre 1909 bereits mehr als 70 Jahre zählenden Frau in Laufenbach, namens U n i n g e r, mit dem Hausnamen „Maurerweberin“. Sie hatte einst in jungen Jahren die Kleider für die Tänzer gearbeitet und fertigte die neuen Kleider genau nach der Überlieferung an. Die im Jahre 1937 gearbeiteten Tanzkleider stammen von der Schneiderin A l i g n e r Zilli aus Laufenbach. Bei ihrer Anfertigung wurden auch alte Trachtenstücke verwendet, welche sich in der Familie des Gewährsmannes U n g e r erhalten hatten. Nach all diesen Quellen trugen die sechs Tänzer folgende Stücke: Schwarze hohe Schuhe, rote Strümpfe, weiße Kniehose mit roten Borten an der Seitennaht und vier rautenförmigen, roten, aufgenähten Flecken in Kniehöhe, weißes Wams mit roten Armelausschlägen, rotem Halskragen, Ledergürtel mit Schellen daran, auf der linken Achsel eine Bandschlaufe in den Farben rot-weiß, roten Fez (Tschako) mit weißer Quaste, schwarze Bärte und leicht gekrümmte lange Holzschwerter. Der Trommler war wie die Tänzer gekleidet, nur sein Bart war weiß. Der Wurstl hatte schwarze Schuhe, rote Strümpfe, bunte Pumphose, weißes Wams mit weißem Kragen und weißen Armelausschlägen, hohe weiße, schellenbenähte Spizhaube mit roten Quasten, rot-weiß-rotem Querstreifen und roten, zungenförmigen Verzierungen, weißem Bart, Schellenkranz und eine mit Sägespänen gefüllte leinerne Rolle, die Wurft.

M u s i k: Die Musik besteht nur aus Trommelschlägen, ist also rein rhythmisch und unterscheidet bloß zwei Formen: Marsch und Tanz.

Trommelrhythmus:



(Vorgetrommelt von Stöckinger Franz, Bauernknecht.)

Tanzbeschreibung:

1. Einmarsch: Zu Beginn des Schwertertanzes betritt der Wursl den Raum, wo die Tänzer ihre Künste zeigen wollen, mit einem hellen Suchzer, macht eine komische Verbeugung und spricht:

„I tritt herein so knödelfest,
Grüß den Herrn Wirt und seine Gäst;
Wänn i den oan grüßen tät und den ändern net,
So meinets, i wär der rechte Hänswursl net.“

Hierauf geht der Wursl hinaus und holt die Tänzer, indem er ihnen befiehlt: „Habt acht, vorwärts marsch!“

Nun ziehen die Tänzer mit geschultertem Schwert in folgender Reihenfolge ein: Wursl, Tambur, die Tänzer 1—6. Sie marschieren dabei zum Klange der Trommel, die den Marsch schlägt, im Viereck herum. Sobald dieser Umzug beendet ist und alle Tänzer in Flankenreihe aufgezogen sind, tritt der Wursl vor und spricht: „Halt!“ Der Tambur schweigt. „Rechts (bzw. Links) um! Habt acht! Zum Schwert!“

Die Tänzer, welche nun in Stirnreihe stehen, erheben daraufhin die Schwerter waagrecht. Der Wursl macht es ebenso mit seiner Wurst: Dann sagt er: „Präsentiert!“

2. Aufstellung: Daraufhin legen die Tänzer die Schwerter an die rechte Schulter. Der Wursl wendet sich mit stammer Wendung an die Zuschauer, präsentiert seine Wurst und spricht:

„I bin der Wursl von Morgenstern,
Wo i recht fressen und trinken, da bin i gern,
Wo i Holz abschneidn und Scheiter kloibn²⁾,
Da lauf i hält, daß d' Hosen stoibn! Zuhul!“³⁾

Nun sprechen die einzelnen Tänzer der Reihe nach mit geschultertem Schwert:

1. Tänzer: „I tritt herein, so süß und so geschmä⁴⁾,
Wer mi net gsehn hät, jetzt bin i hält da!“

2. Tänzer: „Wer mi nia gsehn hät, der flucht mi nu schon,
I bin a lustiger Ränzenbärtmann⁵⁾!“
3. Tänzer: „I geh her von der Ränzenbärthua(b),
Bei mein Vätern daham ham i' Ränzenbart gnua!“
4. Tänzer: „Meine liaben Leut, die Ränzenbart sand brav!
Wo i' recht fressen und trinkan, da rühn sie die Ränzenbart
brav!“
5. Tänzer: „Der Schulmoaster und der Pfarrer müassen a nu ztrat⁶⁾
laufen,
Giazt muaß sie an iader an Ränzenbart kaufen!“
6. Tänzer: „D' Spielleut und in Fasching⁷⁾ hat unser Herr erschaffen,
Giazt müassen die älten Weiber äls dagaffen!“

Der Wursfl wendet sich nun wieder den Tänzern zu und befiehlt:
„Links (bzw. rechts) um!“, so daß die Tänzer wieder in Flankenreihe stehen.
Dann spricht er:

„Der Hånswurft bin i genannt,
I reis dem Kaiser durch sein Lånd,
Durch sein Lånd, durch sein Sinn,
Lambur, schläg ein schön gschwind!“

3. **Dreimal Eisenbahnbrückenfahren** (Eisnbahnbrückenfahren):
Der Lambur tritt seitwärts und beginnt den „Tanz“ zu schlagen. Der Wursfl bleibt auf seinem Platz. Die Tänzer heben nun den eigentlichen Schwerttanz an. Sie legen das Schwert waagrecht auf ihre rechte Schulter. Der Hintermann ergreift mit der linken Hand die Schwertspitze des Vordermannes. Im Trippelschritt (zwei Schritte auf einen Takt) wird nun ein Kreis geschlossen, indem der erste Tänzer die Schwertspitze des letzten Tänzers ergreift. So geht es zunächst einmal eine volle Runde herum. Dann macht der erste Tänzer eine halbe Drehung rechts, hebt mit der linken Hand das Schwert seines Vormannes hoch, dann hebt er auch die rechte Hand und zieht die ganze Reihe nach, wobei er in den übrigen Tänzern entgegengesetzter Richtung trippelt. Sobald der Kreis wieder gebildet ist, folgt dieselbe Figur noch zweimal, wobei streng darauf zu sehen ist, daß die Schwertfassung niemals gelöst werde.

4. **Einmal Abhaspeln** (Danlei Abhaspeln): Nun läßt der erste Tänzer die Schwertspitze des letzten Tänzers los, bückt sich etwas und drängt sich, rückwärts trippelnd, zwischen den 2. und 3. Tänzer durch, macht dann eine halbe Drehung rechts, hebt sein Schwert über den Kopf und zieht die übrigen Tänzer ihnen entgegenschreitend nach, bis der Kreis wieder geschlossen ist. Dann wiederholt er dasselbe, nur drängt er sich zwischen 3. und 4. Tänzer durch, dann dasselbe, indem er sich zwischen 4. und 5. und schließlich zwischen 5. und 6. Tänzer nach rückwärts durchdrängt.

Nach diesen vier Wiederholungen ergreift der erste Tänzer wieder das Schwert des letzten und man tanzt eine Runde im geschlossenen Kreise. Dann läßt der zweite Tänzer los und wiederholt alle vier Figuren, die früher der erste tanzte. Sodann tun nacheinander die übrigen Tänzer desgleichen.

5. **Zweimal Eisenbahnbrückenfahren.** Wie Figur 3 nur wird eben bloß einmal wiederholt. Der Wurstl treibt ununterbrochen während all dieser Figuren seine Spässe, ahmt die Tänzer grotesk nach, schreckt die Zuschauer, kugelt auf dem Boden usw. Nach Beendigung dieser Figuren kommandiert der Wurstl „Salt!“ Der Tambur schweigt. Die Tänzer bleiben stehen, heben, das Gesicht gegen die Kreismitte gerichtet, ihr Schwert mit der rechten Hand über den Kopf in die Tiefhalte ein und bilden so ein

6. **Sechseck (s Gimplhäusl):** Nun spricht der erste Tänzer:

„Wurstl, dà hätt ma a Gimplhäusl gmächt für di,
Sollst Du, glaub i, der Gimpel fein!“

Wurstl: „Dàs is ka Gimplhäusl net, dàs is a Späzenhäusl!“

1. Tänzer: „Geh schau, geh a weng eini dà! War a recht a guats Fuada
drinn!“

Schau nur her, wàs wir uns für a Müah gebn hãm mit der
Arbat!“

Wurstl: „Na na, dà geh i net nein!“

1. Tänzer: „Nà, probiers amà!“

Wurstl: „Nà, amà kann's net schäd'n!“

Der Wurstl schlüpft in das Sechseck hinein und ruft: „Zuchhu! Dà is' ja net schlecht drinn, dà geh i nu öfters nein! Zuchhu!“

Der Wurstl schlüpft noch einmal in das Sechseck, wird diesmal aber nimmer herausgelassen. Schließlich hockt er sich auf alle viere nieder. Der erste Tänzer setzt seinen rechten Fuß auf den Rücken des Wurstls und es entwickelt sich folgendes Gespräch:

1. Tänzer: „Wurstl, i bin auf den Schwertstock g'stiegn!“

Wurstl: „Warst ma liaber unten bliebn!“

1. Tänzer: „Na, Wurstl, mäch ma kane Erzeßn!“

Wurstl: „I hãb kane Zwetschken und Kleßn!“

1. Tänzer: „Wurstl mäch ma kane Flaufen!“

Wurstl: „Ei, da tat ma graufen!“

1. Tänzer: „Na, Wurstl, mäch kane Flaufen,
Sunst wer i Dir die Hãâr auffraufen!“

Wurstl: „Geh äbi über mi

I hãb net Soari®) auf di!“

Der Wurstl wird aus dem Kreis gelassen und springt nun wieder, fröhlich seine Fazen treibend, herum. Der Tambur schlägt wieder seinen „Tanz“, die Tanzfiguren beginnen von neuem.

7. Dreimal Eisenbahnbrückenfahren, wie vorher Figur 3.

8. Doppelt Abhaspeln (Dowelt Abhäschen), genau wie Figur 4, einmal Abhaspeln, nur läßt diesmal der jeweils führende Tänzer das Schwert des Vordermannes nicht los, sondern zieht mit beiden Schwertern die Tänzer nach.

9. Zweimal Eisenbahnbrückenfahren, wie vorher Figur 5.

10. Zweimal Schwertspringen. Der erste Tänzer macht eine halbe Drehung rechts, kniet sich auf das rechte Knie, hält mit der rechten Hand das Schwert tief, die linke Hand aber hoch. So läßt er zunächst den zweiten Tänzer über das Schwert springen, dann bleibt dieser mit tiefgehaltener linker Hand dem ersten Tänzer gegenüber stehen und nun springen einer nach dem andern die übrigen Tänzer über das Schwert, bis der Kreis wieder geschlossen ist. Der Wurstl hopft hinterdrein. Dann wird diese Figur wiederholt.

11. Dreimal Eisenbahnbrückenfahren. Sobald diese Figur beendet ist, macht der Wurstl einen Zuckser und schreit: „Halt!“ Zugleich wirft er seine Wurst und einige Fegen in den Kreis der Tanzenden und läuft davon. Die Schwerttänzer eilen ihm nach, fangen ihn, bringen ihn wieder in ihre Mitte, heben die Schwerter in der Fassung des Sechsecks in Halshöhe und verengen dabei das Sechseck so, daß es knapp den Hals des Wurstl umschließt. Nun spricht der erste Tänzer:

„Dä häbn ma den Männ, den füaßen!
Du muaßt 's mit fünfzigtausend Gulden büaßen,
Sunst kimt da der Kopf zu die Füaßen.“

Wurstl: „Fünfzigtausend Gulden Geld,
Däs känn i net erlegn!“

1. Tänzer: „Kunst as erlegn oder net,
Probiern ma 's, ob 's geht!“

Nun wird der Wurstl von einigen an der Hose hochgehoben, stützt sich wohl auch mit den Füßen auf die leicht gebeugten Knie der Tanzenden, wobei gleichzeitig die um den Hals geschlossenen Schwerter mit hochgehoben werden, so daß der Wurstl anscheinend wirklich aufgehängt wird. Nun sagt der Wurstl:

„Nä, meine liabn Leut! I häb mas denkt,
Dä droben wird der Gälgen sein!
Roan Mensch is dä, der auf mi denkt;
In Gottes Willn mein letztes End!“

Nun wird der Wurstl herabgelassen und die Schwerttänzer gehen ohne weiteres Kommando auseinander.

III. Nachtrag zum Schwertertanz aus Zest-Neumarkt.

Zu dem Mühlobiertler Schwertertanz, den ich im Frühjahr 1936 aufzeichnen und in den „Heimatgauern“ veröffentlichen¹⁾ konnte, trieb ich seither verschiedene Bilder auf, von denen eines hier nachgetragen sei. Es stammt aus Reichenau

im Mühlviertel, wurde vor einigen Jahren aufgenommen und gibt die dort tätige Schwerttänzergruppe recht anschaulich wieder. Im Vordergrund sitzt der „Wurstl“, in Reichenau „Britschert“ oder „Britscher“ genannt, dann folgen die sieben Schwerttänzer in der Tracht, wie wir sie aus Vest-Reumarkt kennen. Sehr gut ist zu sehen, daß sie alte „ärarische“ Säbel als Schwerter tragen. Der Hauptmann — vom Beschauer der erste Tänzer links — wird in seiner Führerwürde dadurch gekennzeichnet, daß der rote Mittelfstreifen seiner Leibbinde von Goldborten eingefast ist. Die sechs Musikanten im Hintergrunde mit ihren Holz- und Blechblasgeräten sind ebenfalls gut zu erkennen. Eine wichtige Begleitfigur des Reichenauer Schwerttanzes ist allerdings auf dem Bild nicht zu sehen: Die „Häbergoas.“ Dieser ansonsten bei uns im Gefolge des Krampus auftauchende Unhold ersetzt in Reichenau das „Praschenweibl“ der Vest-Reumarkter Tanzform. Die „Häbergoas“ folgt den Tänzern, ohne unmittelbar mit dem Tanze in Verbindung zu stehen, schaut zu den Fenstern hinein und heischt Gaben, die ihr auch bereitwillig gegeben werden, denn „dös is a Gfa!“²⁾.

I. Der Schwerttanz aus Ebensee.

¹⁾ Heimatgaue, 17. Jahrgang, 1936, Seite 44 ff. — — ²⁾ Welt und Heimat, Illustrierte Beilage zur Linzer „Tages-Post“, Nr. 35, 28. August 1937, Seite 7 („Der Ebenseer Schwerttanz“). — — ³⁾ „Was jeder als Trinkgeld hergeben will.“ — — ⁴⁾ Wie der Hahn auf d'Henn Und der Staub auf 'n Lenn. — — ⁵⁾ Liegt aber der Knecht bei der Dirn, So kann's mei greane Waldfalbn net kurlern. — — ⁶⁾ „Schotten“, Vorstufe des Käses. — — ⁷⁾ „Wenn mich meine Mutter schautelt“, sollte aber wohl lauten: „Bal mei Wuata Nudl schupft“, d. h. Nudeln macht. — — ⁸⁾ „hineinführt.“ — — ⁹⁾ „Das Schwert.“ — — ¹⁰⁾ Wanderzellen in vielen Volksschauspielen wiederkehrend. — — ¹¹⁾ „gibt.“ — — ¹²⁾ offenbar verderbte Überlieferung. — — ¹³⁾ „zerworfen“, d. h. verärgert. — — ¹⁴⁾ „eine Prügel vor die Hüfte geworfen“, d. h. einen Schimpf angetan. — — ¹⁵⁾ „Den Buckel vollschlagen.“ — — ¹⁶⁾ „angeschaft.“ — — ¹⁷⁾ „zähe.“ — — ¹⁸⁾ „freiwillig.“ — — ¹⁹⁾ Auguste Marnuillier: A travers le Salzkammergut, Voyage pittoresque dans la „Suisse Autrichienne“, illustré de 80 dessins par Tony Grubhofer et Alfred von Schrötter et accompagné d'une carte. Paris, Hachette, 1896, Seite 35—37.

II. Schwerttanz aus Laufenbach im Innkreis.

¹⁾ Alt-Innviertler Trachtenfest in Taufkirchen bei Schärding, Oberösterreich. Pfingsten 1909, Verleger Friz Holzinger, Lehrer, Taufkirchen, Oberösterreich. 24 Seiten. — — ²⁾ „lieben“, d. h. spalten. — — ³⁾ „stieben“, d. h. flattern. — — ⁴⁾ „zimperlisch“, d. h. heimlich. — — ⁵⁾ „Mann mit ungepflegtem zottigen Bart, wie ihn die Tänzer tragen. — — ⁶⁾ „um die Wette.“ — — ⁷⁾ „Faschingsnarren“, d. h. Wurstl. — — ⁸⁾ „Sorge“, d. h. ich mache mir keine Sorgen um Dich.

III. Nachtrag.

¹⁾ Heimatgaue, 17. Jahrgang, S. 44 ff. — — ²⁾ Handlung, die nicht unterlassen werden darf.

Schrifttum über die Schwerttänze:

Tacitus, Germania, caput 24.

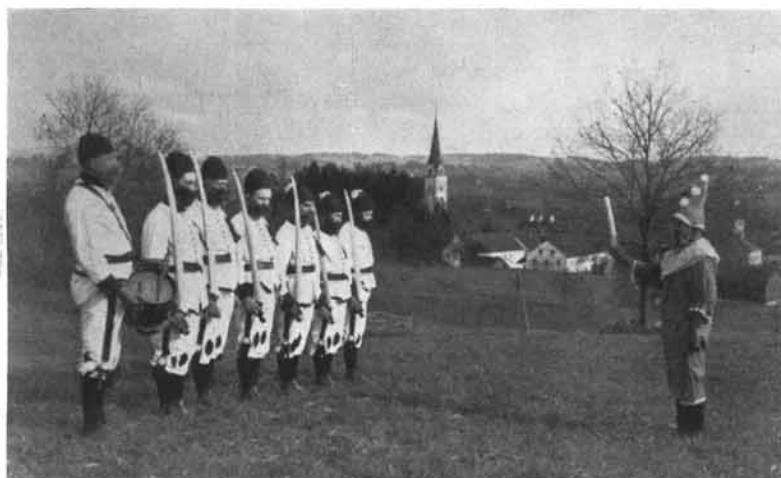
R. Much, Die Germania des Tacitus erläutert, S. 227.

R. Müllenhoff, Abhandlung über den Schwerttanz in der Festgabe für Gustav Hoyer, S. 111 ff.

— Nachträge, Zeitschrift für deutsches Altertum, 18, S. 9 ff., 20, S. 11 ff.

S. A m a n n, Nachträge zum Schwerttanz, Zeitschrift für deutsches Altertum, 34, S. 178 ff.

A. M a y e r, Ein deutsches Schwerttanzspiel in Ungarn, Zeitschrift für Völkertunde und Sprachwissenschaft, 19, 1889. S. 204 ff.



1.



2.



3.

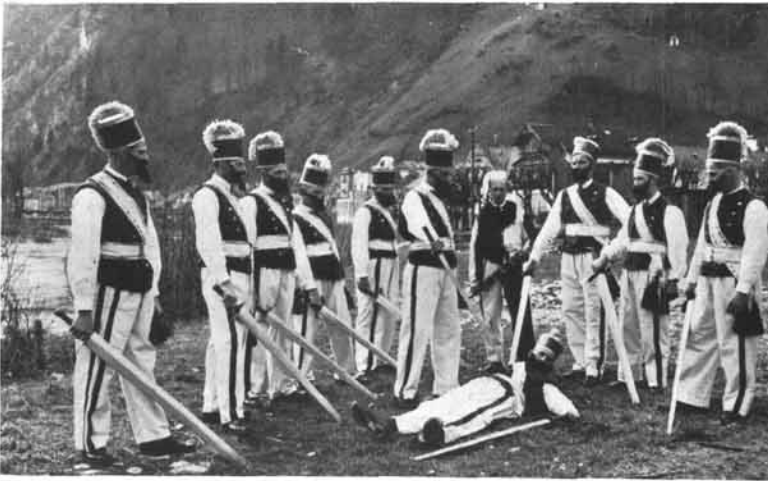
Schwerttanz aus Lauffenbach: 1. Präsentiert. — 2. Eisenbahnbrückenfahren. — 3. Einfach Abhaspeln. — Aufnahmen: Dr. Commenda.



1.



2.



3.

Schwerttanz aus Vest: 1. Habt Acht! • Schultert! — 2. Leer Umigehn. — Schwerttanz aus Ebensee: 3. Ruhwein erschlagen.

Aufnahmen: 1—2: Dr. Commenda; 3: R. Greifeneder, Ebensee.